Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag. Anzeigegebühr für die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum für den Verbreitungsbezirk 40 Pfg., auswärts 50 Pfg.
Reklamezeile 1,00 Mk.
Bezugspreis monatlich 2.50 Mk.
(Durch die Post bezogen vierteljährlich 9 Mk.)
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße 23.
Telephon-Nr. 334.

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".

Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

Organ des Amtes Annen u. Landkreises Hörde.

Inserate finden bei der großen Auflage der „Annener Zeitung" weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küsting, Annen.

Nr. 85 — Dienstag, den 20. Juli 1920. — 36. Jahrgang

Nachklänge von Spaa.

Die Verhandlungen in Spaa sind zu Ende, die Delegierten sind wieder in Berlin, London und Paris eingetroffen. Sind wir auf dem Wege des Wiederaufbaues einen Schritt vorwärts gekommen, oder scheint es nur so? — Sehen wir uns das Ergebnis der Konferenz an! Wir haben sicherlich einiges erreicht, aber ist das wirklich so viel? Was wir erreicht haben, ist der weitere Aufschub der Herabminderung der Reichswehr, die ursprünglich schon am 10. April erfolgt sein sollte, bis zum Januar 1921 und dann die Herabsetzung der deutschen Kohlenlieferungen auf monatlich „nur" zwei Millionen Tonnen — der Friedensvertrag bestimmte Zeinhalb Millionen Tonnen. Sind diese Zugeständnisse aber eine Revision des Friedensvertrages zu nennen? Ach nein! Sie sind nur die Reduzierung zweier übertriebener, gänzlich unmöglicher Forderungen des Versailler Vertrages zu einer unter günstigen Umständen immer noch durchführbaren Möglichkeit. Mehr aber nicht. Dabei ist es noch sehr die Frage, ob das neue Kohlenabkommen restlos durchgeführt werden kann. Haben sich doch in Spaa sämtliche Sachverständigen, und zwar Unternehmer und Arbeiter, in seltener, um so beachtenswerterer Uebereinstimmung gegen eine Annahme der Kohlenforderungen erklärt. Haben sich doch immer mehr Arbeiter- und Angestelltenorganisationen des Ruhrbezirkes gegen eine Uebernahme von weiteren Ueberschichten erklärt. Die Durchführung dieses Abkommens wird der Regierung also noch größte Schwierigkeiten machen. Mögen hier noch einmal die Worte Hues ertönen, die er den Delegierten in Spaa entgegenrief:

„Eine Konferenz von Diplomaten kann beschließen, was sie will, letzten Endes wird in den Bergbauzentren darüber entschieden, wie die Förderungserhöhung zu ermöglichen ist und wie sie überhaupt vor sich gehen soll."

Was aber, wenn Deutschland die übernommenen Verpflichtungen nicht erfüllen kann? Hier kommen wir zu dem schwerwiegendsten Ergebnis von Spaa: Was man im Vertrag von Versailles noch nicht niederzulegen wagte, ist jetzt in greifbare Nähe gerückt und hat in zwei Protokollen seinen Ausdruck gefunden: Die Möglichkeit der Besetzung des Ruhrgebiets.

Was haben da alle Proteste der Deutschen zu sagen? Was nützt im Ernstfall der Zusatz zu unserer Unterschrift: Dans reserve de l'article sept. Die Entente hat die Drohung ausgesprochen und hat durch Lloyd Georges Mund festgestellt, daß „diese Drohung nur die Ententemächte angehe." D. h., daß es ganz gleichgültig sei, was Deutschland darüber denke und dazu sage.

Und trotz alledem hat uns die Konferenz sicherlich auf dem Wege zum Wiederaufbau vorwärts gebracht. Zum ersten Male haben Vertreter Deutschlands sachlich mit den bisherigen Feinden verhandelt. Eine vieles hindernde Mauer ist gefallen. Es hat sich die Hoffnung eröffnet, daß ihr noch mehr folgen werde. War auch die Stimmung dieser ersten gemeinsamen Verhandlung noch feindselig, erregt und nervös, man hat sich doch kennen gelernt, man wird sich näher kommen. Moralisch haben nicht die Deutschen in Spaa am schlechtesten abgeschnitten. Das wird auch für heute seine Wirkung haben. Eins hat aber Spaa auch dem verbohrtesten, von der Siegerkrankheit befallenen Ententechauvinisten gezeigt: Nämlich daß man über das Schicksal eines 60 Millionen-Volkes nicht so mir nichts, dir nichts bestimmen kann, wie über einen zentralafrikanischen Negerstamm. Daß trotz allem ein ersprießlicher Wiederaufbau Europas ohne Deutschland unmöglich ist.

Als positives Ergebnis der Konferenz, so heißt es am Schlusse des amtlichen Berichts, darf bezeichnet werden, daß im Laufe der Verhandlungen die Stellung der deutschen Delegierten sich der normalen Stellung immer mehr näherte, wenn sie sie auch noch keineswegs erreicht hat. Es ist zu hoffen, daß die Frage der Wiedergutmachung in Genf von vornherein in einem weniger mißtrauischen Geiste verhandelt werden wird, als ihre Vorgänger in Spaa.

* * *

Die letzte Sitzung. — Ein verzweifelter Endkampf.

Das war ein heißer Tag, der Freitag. Mit großer Zähigkeit rangen die Deutschen unter Simons geschickter Führung um ihre letzten Positionen, die sie nicht aufgeben durften noch wollten, und es gelang ihnen schließlich, diese noch zu halten.

Nach langen eingehenden und ernsten Beratungen hatte Freitag vormittag die deutsche Delegation Stellung zu der letzten Antwort der Alliierten in dem Sinne genommen, daß sie schweren Herzens die Vorschläge der Entente annehmen wolle. Nur in drei Punken erhob sie Einwendungen, in der Finanzfrage, in der oberschlesischen Frage und in der Frage der Besetzung des Ruhrgebiets.

Nach dieser Erklärung zogen sich die Alliierten zu einer längeren Sonderberatung zurück, das Ergebnis war eine Ablehnung des deutschen Vorschlages. Millerand erklärte, man sei jetzt an der Grenze des Nachgebens angelangt, weiter könne man nicht gehen. Lloyd George führte die ablehnende Haltung der Alliierten näher aus, in der Fkage der oberschlesischen Kohle zeigte er Entgegenkommen, beharrte aber auf Unterzeichnung des § 7, der Besetzungsklausel.

Hierauf zogen sich die Deutschen zu einer Sonderberatung zurück. Sämtliche in Spaa anwesenden Minister und Staatssekretäre wurden zu dieser Kabinettssitzung hinzugezogen, in der es zu sehr lebhaften Auseinandersetzungen kam. Ein Teil der Minister erklärte ganz offen, daß sie bei solchen Drohungen nicht mehr mitmachen könnten und war für Abbruch der Verhandlungen. Schließlich einigte man sich dahin, an folgenden zwei Punkten unbedingt festzuhalten:

1. daß in der oberschlesischen Frage eine Zusage in dem von Lloyd George geäußerten Sinne erfolge;
2. daß der § 7 des Vertrages wegfalle.

Das letzte Ringen.

Darauf trat die Vollsitzung wieder zusammen. Die oberschlesische Frage wurde verhältnismäßig schnell erledigt. Ein fast zweistündiger hitziger Kampf entspann sich aber um die Besetzungsfrage, in der die Entente unter keinen Umständen nachgeben wollte. Schließlich wurde von dem Vorsitzenden de la Croix ein Brief vorgeschlagen, der ausgetauscht werden sollte, um die abweichende deutsche Stellung festzulegen.

Da erklärte Minister Simons deutlich:

Wir sollen eine Ohrfeige empfangen u. dann erklären, daß eine Ohrfeige keine Ohrfeige gewesen ist. Wir machen das nicht mit! Wir sind am Ende!

Das wirkte. Die Sitzung wurde abermals unterbrochen, und nach kurzer Zeit teilte de la Croix der deutschen Delegation mit, daß das Protokoll mit Ausnahme des Artikels 7 von den Deutschen unterschrieben werden möchte.

Schlußworte.

Wie stark diese Wendung der Dinge wirkte u. wie schwer dieser Entschluß der Entente gefallen ist, zeigen die Schlußworte der Delegationspräsidenten:

Millerand, dem man deutlich seinen Aerger anmerkte, führte aus:

Die deutsche Regierung hat anscheinend noch immer nicht verstanden, daß es der unbeugsame Wille Frankreichs sei, die Erfüllung des Friedensvertrages unter allen Umständen sicher zu stellen.

Premierminister Lloyd George erklärte:

Ich begreife nicht den deutschen Widerstand gegen die Unterzeichnung der Einmarschklausel. Ich kann nur annehmen, daß die deutsche Regierung hier unter Einflüssen von außen steht.

Kurze, ruhige Worte sprachen der italienische Außenminister Graf Sforza und der japanische Botschafter Chinda.

In seiner Erwiderung betonte dann Reichsminister Dr. Simons mit der größten Entschiedenheit den festen Willen der deutschen Regierung, den Friedensvertrag zur Ausführung zu bringen. Die deutsche Delegation habe sehr wohl den Geist begriffen, in dem diese Konferenz geführt worden sei. Wir wissen, daß unsere Gegner nicht davor zurückschrecken werden, uns mit allen Mitteln zur Durchführung ihres Willens zu zwingen. Gerade darum aber sehen wir nicht ein, warum sie es für notwendig halten, uns ständig ihre Drohungen vor Augen zu führen. Jede dieser Drohungen verschärft die innere Lage Deutschlands und steigert die Erregung seiner öffentlichen Meinung. Simons verwahrte sich schließlich dagegen, daß irgend welche verborgenen Einflüsse auf die Haltung der Delegation Einfluß gehabt hätten.

Ministerpräsident Delacroix machte darauf den Vorschlag, die Reparationsfrage nicht mehr zu beraten, sondern sie auf einer neuen Konferenz, die in einigen Wochen in Genf zusammentreten soll, zu regeln. Der Vorschlag wurde angenommen. Darauf schloß der Präsident Delacroix die Sitzung.

Die Unterzeichnung „mit Ausnahme des Artikels 7".

Kurz nach 8 Uhr fand dann die Unterzeichnung des Protokolls statt. Für die deutsche Regierung unterzeichneten Reichskanzler Fehrenbach und Reichsminister Dr. Simons. Die deutsche Ablehnung des die Androhung der Besetzung des Ruhrgebiets enthaltenden § 7 wurde von Dr. Simons festgestellt durch Hinzusetzen der in solchen Fällen üblichen diplomatischen Formel: „sous reserve de l'article sept" (Unter Ablehnung des Artikels sieben).

Simons über das Resultat.

Die Mitglieder der deutschen Delegation kamen Sonntag nachmittag Zeinhalb Uhr im Sonderzug in Aachen an. Der Reichsminister des Aeußern Dr. Simons äußerte sich einem Vertreter der „Köln. Volksztg.", daß das Gesamtergebnis von Spaa als nicht befriedigend für Deutschland angesehen werden könne. Der Minister betonte, daß uns durch das Abkommen schwere Lasten auferlegt wurden. Bezüglich der Diktat- und Drohmethoden sei allerdings ein Fortschritt für Deutschland zu verzeichnen. In diesem Zusammenhang wies der Minister mit besonderem Nachdruck auf die Genfer Verhandlungen hin. Genf sei mindestens geographisch, wenn auch nicht der Neutralität nach, eine neutrale Stadt und außerdem der Sitz des Völkerbundes. Von Interesse war auch die Erklärung des Ministers, man könne wohl annehmen, daß die französischen Sozialisten in Spaa eine Schlappe erlitten hätten. was auch in der Stimmung der Franzosen nach Abschluß der Konferenz zum Ausdruck gekommen sei.

Wie die „Köln. Volkszeitung" weiter meldet, hat sich der Reichskanzler nach Freiburg i. Br. zum Deutschen Städtetag begeben. Seine ursprünglich geplante Rede, die er in Köln zu halten gedachte, fällt also fort.

Große Enttäuschung. — Kein Weg aus den Kohlenschwierigkeiten.

Bochum, 19. Juli. Die von der deutschen Regierung der Entente gemachten inhaltschweren Zugeständnisse, die die Verpflichtung zur Lieferung von monatlich zwei Millionen Tonnen Kohle enthalten, sind mit starker Enttäuschung aufgenommen worden. Sowohl von den Vertretern der Arbeiter wie von den Unternehmern wird die Erfüllung dieser Forderungen für unmöglich gehalten. Man weiß für di enächsten Monate keinen Weg, die Kohlenförderung zu steigern, wie es nach dem uns aufgezwungenen Vertrage nötig wäre.

Ein Dementi Hues.

Reichstagsabgeordneter Hue sendet „W. T. B." folgende Erklärung: Die Nachricht der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung", ich sei ostentativ als Protest gegen die Haltung der Regierungsvertreter mit den Werksvertretern von Spaa abgereist, ist falsch. Die Absicht eines Protestes lag mir völlig fern. Meine Mission als Sachverständiger in Bergarbeiterfragen war erledigt; deshalb reiste ich ab. Unbeschadet meiner Auffassung von der materiellen Tragweite der uns aufgezwungenen Kohlenverpflichtungen bin ich der Ueberzeugung, daß die Regierungsvertreter ihren Entscheid nach gewissenhafter Ueberlegung aller politischen Konsequenzen getroffen haben, was ich auch von meinem Standpunkt als Sozialist zu beachten habe.

Lloyd Georges Ansicht.

Auf einem Essen englischer Journalisten in Spaa sagte am Freitag abend Lloyd George, die Konferenz bedeute einen guten Fortschritt auf dem Wege der Wiederherstellung friedlicher Zustände. Lloyd George hob den Mut und die Festigkeit des Reichsministers Dr. Simons hervor und sagte, die Frage der Entwaffnung sei noch viel wichtiger als die Frage der Kohlenlieferungen. Sie sei entscheidend für das künftige Verhältnis zwischen Deutschland und den Alliierten. Lloyd George fügte hinzu, die Frage der Wiedergutmachung werde gut gefördert.

„Daily Chronicle" nennt das Kohlenabkommen eine vernünftige Regelung. Es war vorauszusehen, schreibt das Blatt, daß die Alliierten dazu gelangen würden, Deutschland Geld zu leihen. Von der gegenwärtigen Regelung aber hänge jeder Vorschuß von der Lieferung von Kohlen ab. Somit ist Deutschland ein Anreiz für die Erfüllung seiner Verpflichtungen gegeben. Der größte Teil des Geldes wird wahrscheinlich von England aufgebracht werden müssen. Damit ist die böswillige Behauptung widerlegt, daß England die rechtmäßige Forderung seiner französischen Bundesgenossen nicht unterstützt hätte.

Die französische Presse unzufrieden.

Die Pariser Morgenpresse ist mit dem Ergebnis der Verhandlungen in Spaa nicht zufrieden. Fast alle Blätter stellen mit Bedauern fest, daß deren Hauptthema, die Frage der deutschen Entschädigungssumme nicht einmal angeschnitten wurde.

Millerands Ansichten von Spaa.

Millerand hat gestern abend nach seiner Rückkehr aus Spaa französische Journalisten empfangen und ihnen erklärt, die Konferenz von Spaa bedeute den Beginn der Ausführung des Friedensvertrages von Versailles. Er lobte den guten Willen aller Alliierten besonders des Grafen Sforza. Als er zum ersten Male in London von der Besetzung des Ruhrreviers gesprochen habe, habe er keinen Erfolg gehabt. In San Remo sei es ihm gelungen, den Grundsatz zur Annahme zu bringen, in Boulogne sei man einig geworden über die Art der Zwangsmaßnahmen, in Spaa habe man genaueres präzisiert. Das sei notwendig gewesen. Das habe aber nicht gehindert, daß die Alliierten bei mehreren Fragen den Geist einer Versöhnlichkeit Deutschlands gegenüber gezeigt hätten. Millerand glaubt besonders auf die Kredite hinweisen zu können, die als Gegenleistung zu den Kohlenlieferungen erfolgen müßten. Deutschland könne vielleicht im Laufe von 6 Monaten auf 1,5 Millionen rechnen. was ihm hoffentlich gestatten würde, seine Produktion zu steigern. Es sei in Spaa zu Schwierigkeiten, manchmal zu recht lebhaften Erörterungen zwischen den Alliierten gekommen, aber gegenüber den Deutschen habe man sich immer in einer Einheitsfront gezeigt.

* * *

Stellungnahme zu den Spaaer Beschlüssen

Berlin, 19. Juli. Das Kabinett trat gestern nachmittag zu einer Sitzung zusammen, an der die aus Spaa zurückgekehrten Minister teilnahmen. Für die nächsten Tage wurde folgendes Programm vereinbart: Am Montag und Dienstag wird das Kabinett die Berichte über die Beschlüsse von Spaa annehmen. Für Dienstag abend ist eine Sitzung des Reichstagsausschusses für auswärtige Angelegenheiten in Aussicht genommen. Zum Mittwoch sollen die Ministerpräsidenten der Länder zu einer Sitzung eingeladen werden. Am Donnerstag findet eine Aussprache im Reichswirtschaftsrat über die wirtschaftlichen Fragen statt.

Das Kabinett trat gestern unter dem Vorsitz des Vizekanzler Heintze zusammen, um einen vorläufigen Bericht über die Konferenz von Spaa entgegenzunehmen. Zwischen den zurückgekehrten Kabinettsmitgliedern und den in Berlin zurückgebliebenen herrscht hinsichtlich der in Spaa gefaßten Beschlüsse volle Einmütigkeit. Die Nachrichten von Rücktrittsabsichten des Reichswirtschaftsministers und des Reichsaußenministers sind unrichtig.

Der Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Simons, begab sich nach der Rückkehr von Spaa vom Bahnhof aus zum Reichspräsidenten zum Vortrag. Später sprach der Vizepräsident des Reichsministeriums beim Reichspräsidenten vor.

Der „Siegesritt" des dänischen Königs.

Am vorigen Samstag mittag traf der König von Dänemark mit der Königin und den übrigen Mitgliedern des Königlichen Hauses sowie den Mitgliedern der Regierung und des Reichstages, begleitet von einer tausendköpfigen Menschenmenge, an der dänischen Grenze ein. Dann bestieg der König ein weißes Pferd und überschritt an der Spitze eines riesigen Gefolges die Grenze. Dem König wurden überall große Huldigungen dargebracht. In Hadersleben, Sonderburg und auf den Düppeler Schanzen sind große Festlichkeiten geplant. —

Der bockige Dänenschimmel.

Die dänischen Zeitungen schlagen Purzelbäume aus Begeisterung über den „Siegesritt" ihres Königs in das nunmehr dänische Nordschleswig. Abkühlend wirken müssen aber verschiedene Einzelmeldungen. So berichtet „Politiken", daß der historische Schimmel, auf dem der feierliche Einzug in Hadersleben erfolgen sollte, den König abgeworfen hat. „Berlinske Tidende" meldet, daß den König infolge eines Schadens am Sattelzeuge fiel und sich das eine Bein beschädigt hat. „Sozialdemokraten" berichtet, daß das Pferd scheu wurde und daß der König als er absteigen wollte, hinfiel und sich die Schulter verrenkte. Jedenfalls erlitt der König keinen ernstlichen Schaden, so daß das Festprogramm ohne weitere Störungen erledigt werden konnte.

Deutsches Reich.

100000 Milchkühe für Deutschland

Ein amerikanisches Liebeswerk.

Der deutsche Geschäftsträger in London, Herr Sthamer, hat gestern dem Vorsitzenden des „Maritime Service" folgende Note übersandt:

Der deutsche Geschäftsträger beehrt sich, dem

Herrn Vorsitzenden des „maritime service of the reparation commission" im Auftrage seiner Regierung mitzuteilen, daß die amerikanische gemeinnützige Gesellschaft „american dairy cattle company" in Chikago dem deutschen Zentralausschuß für Auslandshilfe, Rotes Kreuz, Berlin, mehrere Tausend Milchkühe, vermutlich 100 000 Stück, nebst nötigem Kraftfutter zur Verfügung gestellt hat, um die drängende Not der Milchversorgung unterernährter deutscher Kinder besonders für den kommenden Winter zu mildern. Deutschland hat für den Transport der Milchkühe, der, um Viehverluste zu vermeiden, bis zum Winter beendet sein muß, zu sorgen. Da die deutsche Regierung keinen geeigneten Schiffsraum zur Durchführung des amerikanischen Liebeswerkes besitzt, bittet Herr Sthamer den Herrn Vorsitzenden, den zum Transport der Milchkühe erforderlichen Schiffsraum zur Verfügung stellen zu wollen. Da wegen der besonderen Eigenart des Transports sich gewisse Einbauten auf den Schiffen erforderlich machen, wäre Herr Sthamer dem Herrn Vorsitzenden dankbar, wenn er ihm baldigst einen Bescheid zukommen lassen würde.

Die Trikolore in der Reichshauptstadt.

Der wegen Niederholung der französischen Fahne von der französischen Botschaft in Berlin festgenommene Schlosserlehrling Paul Karzeminski gab bei seinem Verhör an, daß er am Mittwoch auf seinem Wege zum Arbeitsnachweis den Auflauf vor der französischen Botschaft gesehen habe. Als er die Trikolore auf dem Dache wahrnahm, sei er aus eigenem Antriebe von einem Nachbarhause her auf das Dach der Botschaft gestiegen und habe die Fahne heruntergeholt. — Freitag abend ist es wiederum zu Ansammlungen vor der französischen Botschaft gekommen. Die Menge sang vaterländische Lieder. Ein junger Mann, der in der Nähe des Pariser Platzes eine Rede halten wollte, wurde von Beamten der Berliner Sicherheitspolizei verhaftet. Die Offiziere und Beamten der Polizei bewirkten es durch gütliches Zureden, daß sich die Menge verlief.

82 Fälle schwarzer Schmach.

Seit dem kürzlich veröffentlichten Protest des Prinzen Max von Baden sind 56 weitere Vergehen farbiger französischer Truppen zu unserer Kenntnis gekommen, nämlich 41 Fälle von Notzucht, Notzuchtversuchen und Ueberfällen auf Mädchen u. Frauen, drei Vergewaltigungen von Knaben, 11 Körperverletzungen, Bedrohungen, Mißhandlungen. Die Gesamtzahl der bekannten, von deutschen Behörden einwandfrei festgestellten Freveltaten steigt damit auf zweiundachtzig. Wir überlassen der Oeffentlichkeit das Urteil über die französischen Versuche, diese schändliche Zustände abzuleugnen und zu beschönigen.

Ortsgruppe Berlin der Heidelberger Vereinigung: Hans Delbrück, Heinrich Berkner, Johannes Lepsius, Friedrich Meinecke, Graf Max Montgelas.

Hindenburgs Dank.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg wendet sich mit folgenden Worten an die Oeffentlichkeit:

Gelegentlich meiner Belästigung durch einen Minderwertigen sind mir zahllose Beweise freundlicher Anteilnahme von einzelnen Personen, von Truppenteilen, Behörden, Städten, Zeitungen, Parteien, Ortsgruppen, Ausschüssen, Vereinen, Verbindungen, Klubs, Schulen usw. durch Telegramme, Briefe, Karten und Blumenspenden zugegangen. So unendlich mich dieser Ausdruck wohlwollender Gesinnung aus allen Kreisen des Vaterlandes erfreut, so wenig vermag ich leider mich überall hin unmittelbar zu wenden. Ich bitte daher, meinen tiefempfundenen Dank in Form dieser Veröffentlichung aussprechen zu dürfen. Das Bewußtsein, daß viele meiner Landsleute meiner treu gedenken, mildert in mir das schmerzliche Bewußtsein, der Kugel eines Deutschen ausgesetzt gewesen zu sein.

— Die Ausführung der Entwaffnung. Die Nachrichtenstelle des Reichsministeriums des Innern teilt mit: Auf verschiedene Anfragen sind wir in der Lage mitzuteilen, daß die Reichsregierung zur Ausführung der hinsichtlich der Entwaffnung in Spaa übernommenen Verpflichtungen die erforderlichen gesetzlichen und Verwaltungsmaßnahmen eingeleitet hat. Die zur Ausführung berufenen Stellen werden baldigst nähere Nachrichten erhalten. Einzelne Maßnahmen vorweg zu ergreifen, erscheint hiernach unzweckmäßig.

— Zusammentritt des Reichswirtschaftsrats. Der vorläufige Reichswirtschaftsrat tritt am Donnerstag, den 22. Juli, vormittags 10 Uhr im Plenarsitzungssaal des vormaligen preußischen Herrenhauses zu einer Sitzung zusammen.

— Deutsch-lettischer Friedensschluß. Donnerstag ist im Auswärtigen Amt zwischen bevollmächtigten Vertretern Deutschlands und Lettlands ein vorläufiges Abkommen über die Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Lettland unterzeichnet worden. Der Austausch der Ratifikationsurkunden, von dem das Inkrafttreten des Abkommens abhängt, wird erfolgen, sobald die beiderseitigen verfassungsmäßigen Instanzen die Ratifizierung vollzogen haben werden.

— Albert von Keller †. Der Maler Albert von Keller ist im Alter von 76 Jahren an Gehirnschlag in München gestorben. Mit Albert von Keller sinkt der Begründer der deutschen Sezession ins Grab.

Ausland.

Oesterreich.

Kaiser Karls Verrat.

Die Pariser Opinion setzt ihre Enthüllungen über das österreichische Sonderfriedensangebot vom Jahre 1917 fort und veröffentlicht Dokumente, aus denen hervorgeht, daß Kaiser Karl Frankreich sogar den Vorschlag machen ließ, daß dieses Oesterreich eine entscheidende Niederlage bereite, damit dieses einen Vorwand habe, sich von Deutschland zu trennen und den Separatfrieden abzuschließen. Dies sollte auf der Grundlage geschehen, daß Triest an Italien falle, sowie daß alle anderen Forderungen Italiens erfüllt werden. Bedingung für Kaiser Karl war nur, daß die Einheit der Monarchie aufrechterhalten bliebe.

China.

Unruhen in Peking.

„Times" meldet aus Peking: Die Bevölkerung der Hauptstadt ist sehr unruhig. Es werden Maßregeln getroffen, die Fremden, die nicht im Gesandtschaftsviertel wohnen, in Sicherheit zu bringen. Zur Bewachung des Gesandschaftsviertels stehen zunächst 800 Mann nichtchinesischer Truppen zur Verfügung. Weitere Verstärkungen, die längs der Eisenbahn nach Peking stehen, können nötigenfalls herangezogen werden. Von der in den nordchinesischen Gewässern liegenden amerikanischen Flotte sind 150 Marinesoldaten von Tientsin nach Peking entsandt worden.

Nach Meldungen englischer Blätter ist über Peking der Belagerungszustand verhängt worden, weil die Generäle Wu Pei Fu und Tsa O Kun ihren Vormarsch auf die Stadt fortsetzten. Man erwartet, daß Tschang Tso Ling mit bedeutenden Streitkräften aus Mukden der Hauptstadt zu Hilfe eilen werde. Die auswärtigen diplomatischen Vertreter haben die chinesische Regierung ersucht, zu vermeiden, daß in der Nähe der Hauptstadt Feindseligkeiten stattfinden. Auch haben sie erklärt, daß falls ausländisches Eigentum beschädigt werden sollte, man die chinesische Regierung verantwortlich machen werde.

Japan.

Englisch-amerikanisches Bündnis gegen Japan.

Einer Meldung der „Chicago Tribune" zufolge soll England im Begriff stehen, mit den Vereinigten Staaten ein Schutz- und Trutzbündnis abzuschließen, das die beiderseitigen Interessen im Stillen Ozean gegen Japan gewährleisten soll. Dieser diplomatische Frontwechsel Englands soll auf das Drängen Australiens und Neuseelands erfolgt sein.

Lokales.

§ Annen, 20. Juli. (Die neuen Getreidepreise.) Durch Verordnung vom 14. Juli sind vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft die engültigen Höchstpreise für Getreide aus der Ernte 1920 festgesetzt worden, nachdem bereits am 13. März Mindestpreise bekannt gegeben worden waren. In der Mindestpreisverordnung war bestimmt worden, daß die endgültige Festsetzung der Preise unter Berücksichtigung der bis dahin entstandenen Produktionskosten erfolgen sollte.

Die auf Grund dieser Bestimmung vorgenommene Ermittelung der Produktionskostensteigerung führte zur Festsetzung eines Grundpreises von

1400 Mark für die Tonne Roggen,
1350 Mark für die Tonne Gerste und Hafer,
sowie von
1540 Mark für die Tonne Weizen.

Angesichts der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage der Verbraucher entschloß man sich, den Unternehmergewinn fast ganz abzusetzen, sodaß dem Landwirt gerade noch die Verzinsung seines in Grund und Boden steckenden Kapitals ermöglicht wird. Der Brotpreis soll auf keinen Fall erhöht werden.

§ Annen, 20. Juil. (Die Außerkurssetzung des Silbergeldes.) Das Reichsfinanzministerium hat angeordnet, daß die silbernen 50-Pfg.-Stücke, 1- und 5-Markstücke einzuziehen sind. Sie gelten nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel, werden aber bis zum 1. Januar 1921 bei der Reichsbank und den übrigen Banken in Zahlung genommen oder umgetauscht.

§ Annen, 20. Juli. (Keine Kommunalisierung der Landratsämter.) In der letzten Sitzung des Landkreises Bielefeld teilte der Vorsitzende Landrat Dr. Backhaus mit, daß nach seinen Erkundigungen die Regierung von ihrem früheren Plane, die Landratsämter zu kommunalisieren, Abstand genommen habe und es daher auch für die Zukunft wohl bei der Zweiteilung der Landratsämter in Staats- und Kommunalverwaltung bleiben werde.

— (Die Briefsendungen im Verkehr mit Polen) erleiden zur Zeit durch die von der polnischen Regierung eingeführte militärische Zensur erhebliche Verzögerungen.

— (Eine Bekanntmachung) über die Luxussteuer und erhöhte Umsatzsteuer auf bestimmte Leistungen für die Zeit vom 1. Januar 1920 bis 30. Juni 1920 ist in der heutigen Nr. enthalten, worauf besonders hingewiesen wird.

* Annen, 20. Juli. (Zum Gedächtnis der Gefallenen.) Sonntag, den 1. August wird mit der ganzen Synode auch unsere ev. Gemeinde in einem besonderen weihevollen Gottesdienst das Gedächtnis der im Kriege Gefallenen feiern. Unter den schweren zerreibenden Ereignissen nach Friedensschluß, unter den beständigen Drohungen von innen und von außen ist das Gedächtnis der Gefallenen zurückgetreten. Man braucht diesen Gedanken nur auszusprechen, um das Unrecht zu fühlen, das in solcher Zurücksetzung liegt. Man kümmert sich um die Kriegsbeschädigten, man begrüßt freundlich die aus der Gefangenschaft Zurückgekehrten, (sicher mit Recht), aber die Toten, die 2½ Millionen Gefallenen sollten sie nicht den ersten Platz in unserm Herzen einnehmen? müßte das deutsche Volk nicht dauernd Totenwacht halten? Wenn die Griechen Tempel bauten für die im Kriege Gefallenen, wo bleiben denn unsere Heiligtümer, in denen wir die Toten ehren? Es ist versucht worden, eine 8tägige Landestrauer für das ganze Reich durchzusetzen, aber leider ohne Erfolg. Der Totengedächtnissonntag am 1. August soll wenigstens in etwa der heiligen Pflicht der Pietät nachkommen. Dieser Sonntag muß voll und ganz dem Gedächtnis der Gefallenen gehören. Wer an dem Sonntage ein Kino besuchen oder Tanz dulden oder sich Ausgelassenheiten hingeben kann, der scheidet sich damit selbst aus der Reihe der tieferfühlenden und völkischempfindenden Volksglieder. Das Gotteshaus muß an dem Sonntag bis auf den letzten Platz gefüllt sein. Der Gem. Chor wird einige, der Feier entsprechende Lieder vortragen, ein Kranz zum Gedächtnis der Gefallenen wird am Altar niedergelegt werden. Kommt Ihr trauernden Angehörigen, kommt Ihr ernst und tief fühlenden Gemeindeglieder zu diesem Gottesdienst in großen Scharen.

Einen Tag Königin.

Roman von J. S. Fletcher.

(Autorisierte Übersetzung von A. Gaus-Bachmann.)

30 (Nachdruck verboten.)

Es folgte eine Verwirrung, die mehr als einmal in heftige, persönliche Kämpfe auszuarten drohte. Militrovitch, der, wie ich jetzt genau sah, von Anfang an des Prinzen Vertrauter gewesen sein mußte, verließ das Zimmer und kehrte unverzüglich mit einer starken Abteilung der königlichen Garde zurück, die schon zur Verfügung bereitgehalten worden sein mußte. Nach heftigem Proteste wurden Varitza und seine Kollegen festgenommen; Italia und ihre Damen wurden von den Soldaten in ihre Gemächer eskortiert, meine Mutter und ich wurden ebenso in unsere Zimmer gebracht. Daß wir Gefangene waren, bewies der Wachtposten vor unseren Türen.

Das war ja eine schöne Drehung des Schicksalsrades! Einen Tag Königin, mit lautem Jubel empfangen, am nächsten Tag Gefangene, deren einzige Schuld darin zu bestehen schien, daß sie ein Spielzeug des Zufalls war.

Es war ungefähr ein Uhr nachmittags gewesen, als wir in unsere Zimmer eingeschlossen worden waren, und bis zum Abend fiel nichts vor. Mein Diener erschien und brachte mir Erfrischungen; er schien nicht überrascht von dem plötzlichen Wechsel oder zeigte mindestens keine Überraschung. Ich konnte kein Gespräch mit ihm anknüpfen, da der wachthabende Offizier begleitete u. blieb, bis der Diener seine Obliegenheiten erfüllt hatte. Ich wandte mich daher in französischer Sprache an den Offizier.

„Meine Mutter bewohnt die anschließenden Zimmer," sagte ich; „wäre es mir nicht gestattet, mich mit ihr in Verbindung zu setzen?"

„Gegen die Order", erwiderte er mit militärischer Kürze.

„Ich möchte ihr bloß einen Brief schreiben, einen offenen Brief," bat ich.

„Gegen die Order," wiederholte er.

Ich gab meine Bemühungen auf; es war klar, daß wir alle Gefangene waren. Wie lang sollten wir es bleiben?"

Als es dunkelte, wurde die Tür meines Gemaches geöffnet und der junge Offizier erschien auf der Schwelle. Hinter ihm standen drei bis an die Zähne bewaffnete Soldaten.

„Sie sollen sich in meiner Begleitung zu dem Militär-Direktorium begeben, Herr Doktor," sagte er.

Ich verbeugte mich und folgte ihm, die Soldaten schlossen sich uns an; es war offenbar, daß sich die neue Regierung betätigte. Wir durchschritten mehrere Gänge, endlich führte man mich in ein glänzend erleuchtetes Kabinett, an dessen Tür zwei Soldaten Wache hielten. Drinnen saßen die drei Generale, die ich am Morgen gesehen hatte, beim Tisch; rechts von ihnen, auf erhöhtem Platz saß Prinz Konstantin, links saßen zwei Männer, die Schreibmaterial vor sich liegen hatten, ein dritter stand daneben.

Als wir ins Zimmer traten, wies man mir einen Stuhl gegenüber dem Tische an; der Mann, der stand, wandte sich in ziemlich schlechtem Englisch an mich und bat mich Platz zu nehmen. Dann deutete er mir an, daß das Direktorium Fragen an mich zu stellen wünsche, und daß er der Dolmetscher sei.

„Wenn diese Herren französisch sprechen," sagte ich, „werde ich auch französisch sprechen, wir brauchen dann keinen Dolmetsch."

Der General, der in der Mitte saß, nickte zustimmend.

„Gut, es sei!" sagte er. „Wie wir vernahmen, kamen Sie in dieses Land als Arzt der Person, die sich als Königin von Montalba ausgibt — ist es so? Sie sollen uns erzählen, was Sie von ihr wissen, und von den Umständen, unter denen Sie sie kennen lernten, überhaupt alles, was sich auf sie bezieht, seit Sie ihre Bekanntschaft machten."

Ich zögerte. Sollte ich ihnen alles sagen? War es in Italias Interesse, wenn ich es tat?

„Ich nehme an," sagte ich nach kurzer Ueberlegung, daß Sie den Wunsch hegen, die volle Wahrheit über diese Dame zu wissen?"

„Wir sind allerdings begierig, zu erfahren, welchen Anteil sie an dieser Verschwörung hat," sagte der älteste von den dreien ziemlich streng.

„Ich werde Ihnen alles sagen und hoffe, Sie zu überzeugen, daß, wenn eine Verschwörung stattgefunden hat, sie nur passiv mitgewirkt hat. Ich erzähle Ihnen alles von unserer ersten Begegnung bis zu diesem Augenblick."

Ich erzählte nun meine Geschichte von jener Nacht an, wo ich Italia Romatti zum ersten Male sah, erzählte alles mit Ausnahme ihres Entschlusses, mich zum Prinzgemahl zu machen. Ich erklärte meine und meiner Mutter Anwesenheit in Albanetta damit, daß wir die einzigen Freunde waren, die das Mädchen hatte, und daß wir sie begleiteten, weil sie sonst ganz einsam gewesen wäre.

„Da Sie die Absicht hatten, das junge Mädchen zu heiraten, sind Sie kein vorurteilsloser Zeuge," sagte der Präsident, „Sie sind zu ihren Gunsten eingenommen. Indessen legen wir doch einiges Gewicht auf Ihr Zeugnis. Sind Sie bei sich selbst überzeugt, daß sie keine Idee von ihrem Anspruche auf den Thron von Montalba hatte, ehe ihr die Schwester Oberin von Sacre Coeur im Auftrage Varitzas davon Mitteilung machte?"

„Ich bin dessen vollständig sicher."

„Wie erklären Sie dann die merkwürdige Bereitwilligkeit, mit der sie, ein Mädchen, das nichts von der Welt wußte, als was sie in den Klostermauern gesehen hatte oder in dem zurückgezogenen Leben, das sie mit ihrem vermeintlichen Vater führte, sich die Würde und das Auftreten einer Königin anmaßte?"

„Sie besitzt große natürliche Würde u. Anmut," entgegnete ich. „Es schien mir, als hätte ihr die Größe ihrer Stellung geholfen, die ihr auferlegte lästige Pflicht mit Würde zu erfüllen."

Er lächelte ein wenig zynisch.

„Sie haben die Enthüllungen des Herrn Pluchart heute gehört?"

„Ja, und ich bin so kühn, zu behaupten, daß er sich unbedingt irrt; es ist unmöglich, daß er sie in dem erwähnten Kabarett gesehen hat."

„Warum?"

„Weil sie ein derartiges Lokal nie besucht haben würde."

Er lächelte noch spöttischer.

„Sie hat Ihnen doch selbst erzählt, daß sie sich ein Jahr vor ihrer Reise nach London mit diesem Herrn Romatti in Paris aufgehalten hat?"

„Gewiß."

„Wissen Sie nicht, womit Sie sich dort beschäftigt hat?"

„Ich weiß bloß, daß sich Herr Pluchart irrt," sagte ich hartnäckig.

„Eine Behauptung ist noch lange kein Beweis, aber lassen wir das! Wir möchten noch eine Frage an Sie stellen. Wir haben den Eindruck gewonnen, daß Graf Varitza in dieser Sache von den anderen Mitgliedern des Bundes getäuscht worden ist, besonders von Romatti und dessen Gesellschaft, deren Zeichen Sie in London kennen gelernt haben; Seine Hoheit Prinz Konstantin wünscht, wenn möglich, Graf Varitzas Unschuld klarzustellen. Glauben Sie nach dem, was Sie sahen, daß Graf Varitza die junge Dame wirklich für die gerettete Tochter des Königs Alexander 6. hält?"

„Ich glaube unbedingt daran."

Der Präsident wandte sich an Prinz Konstantin, und sie wechselten einige Worte in einer Sprache, die ich nicht verstand. Dann sprach der Präsident zu dem Offizier, unter dessen Bewachung ich stand; er schien ihm ausführliche Befehle zu geben. Danach deutete er mir mit einer leichten Verbeugung an, daß unsere Unterredung beendet sei, und ich wurde wieder in mein Zimmer geführt. An der Tür setzten die Soldaten die Waffen nieder und blieben im Halbkreis stehen, der Offizier folgte mir ins Zimmer.

„Mein Herr, ich habe Order, Ihnen mitzuteilen, daß Sie unverzüglich Ihre Koffer packen müssen; geben Sie Ihrem Diener diesbezügliche Anweisungen."

„Darf ich fragen, warum?"

„Sie müssen sofort Albanetta verlassen."

„Unter Eskorte?"

„Unter meiner Bewachung, mein Herr."

Ich zögerte einige Augenblicke, dann gab ich dem Diener meine Befehle. Die meisten Gegenstände waren noch gar nicht ausgepackt worden und die anderen waren bald wieder gepackt.

„Ich möchte gern wissen," sagte ich zu dem Offizier, „was mit meiner Mutter geschieht."

„Mein Auftrag bezieht sich nur auf Sie selbst," sagte er laut und fügte dann leise, kaum vernehmbar hinzu:

„Sie geht auch, mein Herr."

„Und das Fräulein, das Königin genannt wurde?" flüsterte ich ebenfalls.

„Von ihr weiß ich nichts, gar nichts."

Ein schreckliches Gefühl von Hoffnungslosigkeit, fast Verzweiflung erfaßte mich. Sie hier lassen ohne eine Freundesseele! Und doch, was sollte ich tun? Und was würde sie tun? Ein Hoffnungsstrahl erleuchtete plötzlich meine bange Seele. War ich einmal frei, so wollte ich sofort an Francis Sewell telegraphieren und ihn um seine Dienste bitten. Er war der Mann, der das unmöglichste erreichen konnte.

„Ich vermute, daß wir mit dem nächsten Eilzug reisen werden?" fragte ich den Offizier. Er lächelte geheimnisvoll.

„Der Herr wird es bald sehen."

In einer halben Stunde war alles bereit. Diener erschienen und nahmen die Koffer auf; sie und ich wurden von Soldaten umgeben, wir gingen durch lange Korridore und gelangten durch ein geräumiges Treppenhaus in einen Hof hinab. Dort bemerkte ich zwei geschlossene, mit zwei Pferden bespannte Wagen; auf dem ersten sah ich die Koffer meiner Mutter und nahm an, daß sie sich in dem Wagen befand. Ich bestieg den zweiten, der Offizier und zwei Soldaten folgten. Als wir abfuhren, hörte ich, daß wir von einer Kavallerie-Abteilung eingeschlossen wurden; wir fuhren sehr rasch, während der Fahrt sprach niemand. Als der Wagen hielt und ich ausstieg, befand ich mich an einem Kai, der in einen breiten Strom hineinragte; an dessen gegenüberliegendem Ufer lag eine große Stadt. Am Kai befand sich ein kleines Dampfboot.

Ich blickte um und sah meine Mutter den Wagen verlassen; wir und unser Gepäck wurden rasch auf den Dampfer gebracht, zwei Offiziere und vier Mann begleiteten uns. Kaum waren wir an Bord, fuhr der Dampfer ab. Ich blickte zurück. Albanetta lag in einiger Entfernung dort, eine lichte Masse zu Füßen des glitzernden Berges. Wir waren frei, aber das Mädchen, das für einen Tag den Thron des Landes bestiegen hate und von ruchlosen Händen wieder herabgerissen worden war, war jetzt dort — als Gefangene. Und sie war das Weib, das ich liebte.

(Fortsetzung folgt.)

— Wo war die Katze? Frau Lehmann (sich im Bett aufsetzend): „Lehmann, hastе de Katze aus de Stube rausgelassen?"
Lehmann: „Jawoll, Mutte ken, det ha ick getan."
Frau Lehmann: „Is de'n det ooch wahr?"
Lehmann: „Wennste slooben dusst, ick habe dir anjelojen, Olle, denn steh man uff un laß ihr selber raus!"

■

— Nochmal machen. Die kleine Hildegard hat — zum erstenmal — dem Melken zugesehen, worauf sie begeistert in den Ruf ausbricht: „Wieder oben reinschütten, un' denn alles nochmal machen!"

§ Annen, 20. Juli.

60jährige Jubelfeier des Landwehr- und Kriegervereins.

Nicht mit dem Prunke und dem Gepränge wie vor 10 Jahren bei Begehung der 50jährigen Jubelfeier, sondern in höchst einfacher, schlichter Weise durch ein Waldfest beging der hiesige Landwehr- und Kriegerverein am vergangenen Sonntag den Gedenktag seines nunmehr 60jährigen Bestehens. Die Zeiten sind eben andere geworden seit Anno dazumal. Damals, noch in dem Vollbewußtsein unserer Kraft, waren hohe Begeisterung, stolze Vaterlandsfreude und treue Hingebung für Kaiser und Reich, durchloht von echtem patriotischen Geist noch die Träger alles Großen, Schönen und Hehren, und heute sehen wir das einst so stolze Vaterland in Trümmer, anstelle der Begeisterung — Mutlosigkeit und Verzagtheit, als sollte es keine Hoffnung mehr geben, kein Aufraffen und Aufleuchten mehr aus den dunklen Tiefen der Not. — War darum auch die heutige Jubelfeier der jetzigen Zeit entsprechend ohne jede äußerliche Pracht, so war sie dennoch getragen von inniger und herzlicher Kameradschaftlichkeit, von echter und nie erlöschender Vaterlandsliebe.

Die Feier nahm denn auch unter diesem Gesichtspunkte ihren programmgemäßen Verlauf. Die Kameraden versammelten sich gegen 2½ Uhr im Vereinslokal Weber, um dann Aufstellung auf dem Marktplatze zu nehmen, und gegen 3 Uhr setzte sich ein stattlicher Zug, vorauf die Schultesche Kapelle — die Veteranen von 1870/71 an der Spitze des Zuges im Wagen — nach dem Romberger Wald in Bewegung. Dort angekommen, hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Major Würkert, an die Kameraden eine zu Herzen gehende Ansprache, der wir etwa folgenes entnehmen:

Kameraden, verehrte Anwesende!

Aus der Taufe gehoben im Jahre 1860 war der Landwehr- und Kriegerverein nicht nur Zeuge, sondern in seinen Mitgliedern auch tätiger Mitarbeiter an dem glänzenden, in der Geschichte der Völker einzig dastehenden Aufstieg von Preußen — Deutschland in den abgelaufenen Jahrzehnten, doch die Kurve des Aufstiegs, die zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft berechtigte, ist jählings abgefallen, von dem Hochflug nationaler Begeisterung u. wirklicher sittlicher Erhebung sind wir jäh abgestürzt in einen tiefen, finstern Abgrund; wir tasten verzweifelt nach einem Pfad, auf dem wir mit unsern zerschlagenen Gliedern uns aus diesem Abgrund wieder heraufarbeiten können und oft, wenn wir schon glauben, einen Fuß breit festen Bodens gewonnen zu haben, gleiten wir wieder von Neuem ab. Unseres Volkes Schild, auf dem mit leuchtenden Lettern stand: „Mit Gott für Kaiser und Reich! Mit Gott, für König und Vaterland," es ist geborsten, das Vaterland zerschmettert, die deutschen Lande auseinandergerissen, die Ehre getreten, preisgegeben der Willkür haßerfüllter Feinde, das sei das Bild der Lage unseres Volkes und Landes. — Die Gegenwart sei darum mit ihren trüben Erscheinungen nicht der geeignete Zeitpunkt, um große, frohe Feste zu feiern, wie vor 10 Jahren anläßlich des 50 jährigen Bestehens des Vereins, wohl aber lege uns die heutige Zeit nahe, uns, die wir als alte gediente Soldaten uns zusammen gefunden haben, enger zusammen zu schließen und in diesem Sinne wollten wir den heutigen Tag der Erinnerung an die Gründung des Landwehr- und Kriegervereins begehen. Der Herr Redner wies dann noch hin auf die Liebe und Treue zum Vaterlande, sowie die Pflege und Erhaltung kameradschaftlicher Gesinnung u. Opferwilligkeit, die die Grundpfeiler gewesen, auf denen sich das Kriegervereinswesen aufgebaut habe, und diese Tugenden, sowie Manneszucht und Treue bis in den Tod dürften uns nicht nur nicht verloren gehen, sondern wir müßten sie fortpflanzen auf unsern Nachwuchs, auf die kommenden Geschlechter, als ein teures Vermächtnis unserer Vorfahren, als eine Blutschuld gegen unsere fast 2 Millionen Kameraden, die ihre tatkräftige Vaterlandsliebe im letzten Kriege mit ihrem Herzblut besiegelten und mit ihren Führern in den Tod gegangen sind. Redner schloß mit der Mahnung: Lassen Sie die ewige Flamme der Vaterlandsliebe in unsern Herzen glühen, lassen Sie sie uns betätigen, wo immer wir können. Beherzigen wir Ernst von Wildenbruchs, eines echten Vaterlandsfreundes dichterische Worte:

„Jetzt ist nicht Zeit zum Wühlen,
Nicht Zeit für die Partei,
Jetzt ist es Zeit zu fühlen,
Daß eins das Größte sei:
Das Land aus dessen Schoße
Uns Leib und Geist erstand,
Das heilige, das große,
Das deutsche Vaterland!"

Beherzigen wir Millionen deutscher ehemaliger Soldaten und immer weitere Volkskreise diese Mahnung, dann dürfen wir hoffen, daß unser Volk durch Nacht zum Licht sich hindurchringen wird, daß unserm teueren Vaterlande einst bessere Zeiten erblühen werden. Lassen Sie uns diesen Wunsch und diese Hoffnung bekräftigen in einem dreifachen Hoch auf unser geliebtes Vaterland. Unser teueres deutsches Vaterland

Hoch! Hoch! Hoch!

Brausend erscholl das Hoch aus hundertstimmigen Kehlen in den Wald hinein und mit hoher Begeisterung sangen alle das Lied: „Deutschland, Deutschland über alles."

Hiernach gedachte Redner der beiden Gründer des Vereins, die noch vor 10 Jahren bei der Feier des 50 jährig. Bestehens unter uns weilten (Heinrich Lindemann u. August Brömmelsiek), jetzt aber zur großen Armee abberufen worden, sowie ferner der im Kriege gefallenen Kameraden in kameradschaftlicher Treue und Dankbarkeit, wozu die Musik ganz leise und getragen das „Ich hatte einen Kameraden" intonierte. Anschließend an diesen ergreifenden Akt fand sodann eine Ehrung der Veteranen statt, an die Herr Major Würkert eine herzliche Ansprache hielt und ihnen die Mitteilung machte, daß in der letzten Monatsversammlung einstimmig beschlossen sei, die Veteranen von 1870/71 zu Ehrenmitgliedern des Landwehr- und Kriegervereins zu ernennen. Die anwesenden Veteranen Carl Eickhoff, Wilhelm Hemke, Hermann Ising, Albert Schramm und Peter Gliedt dankten gerührt für diese hohe Auszeichnung.

Ferner wurde eine Anzahl Kameraden, die 25 Jahre und länger dem Verein als Mitglieder angehören, mit der üblichen silbernen Auszeichnung bedacht mit dem Dank für die bewährte Treue und Anhänglichkeit. Ehrenmitglieder wie Jubilare wurden dann mit einem dreifachen Hurrah begrüßt und mit Musikbegleitung das alte Soldatenlied „Ich hatte einen Kameraden" gemeinschaftlich gesungen. Als nunmehr die Gemütlichkeit Platz greifen sollte, setzte leider ein heftiges Gewitter mit Regen ein, der bis gegen Abend andauerte und die Stimmung begreiflicherweise wesentlich beeinflußte. Doch Petrus hatte noch rechtzeitig ein Einsehen, Frau Sonne stahl sich wieder sachte durch die hohen Baumkronen und Zweige, und so konnten noch die geplanten Kinderspiele und Verlosung stattfinden. Darnach trat die Gulaschkanone in die Erscheinung, es wurde „Antreten zum Essenempfang" kommandiert, und von Vereinswegen eine Erbsensuppe, die dem Hersteller Herrn Metzgermeister Schmitz alle Ehre machte, verabfolgt. „Die Mutter kocht sie nicht so gut," war das einstimmige Lob über diese wirklich allen so wohlschmeckende Suppe. Gegen 8 Uhr wurde zum Aufbruch angetreten und im Vereinslokale noch einige Stündchen gemütlichen Zusammenseins verbracht. Es war eine schlichte, würdige und trotz des Regengusses doch noch schöne patriotische Feier, und eins steht fest, daß alle, die derselben beigewohnt haben, noch lange daran zurückdenken werden.

* * *

† Stockum-Düren, 21. Juli. (Neue Unternehmungen.) Wie wir vernehmen, ging die neue Schachtanlage der Zeche Franziska-Düren mit dem nördlichen Grubenfelde durch Kauf in den Besitz der Gewerkschaft Konstanze über. Die Gewerkschaft Konstanze läßt zur Zeit einen Schacht auf der Langendreerhöhe Grabeloh niederbringen, der bereits auf 80 bis 90 Meter abgeteuft ist. Bei den Arbeiten haben sie mit gewaltigen Wasserzuflüssen zu kämpfen, so daß die Arbeiten sehr erschwert werden. Den Haupt-Förderschacht beabsichtigte die Gesellschaft in der Nähe der Schultz-Steinbergschen Ziegelei anzulegen, welche nun durch Kauf von Franziska-Düren wegfällt. Auf der 4. Sohle ist vor Jahren vom alten Schachte Wallfisch bereits ein Querschlag nach Norden hin getrieben, und so wird die Aufschließung der Flöze leicht zu bewältigen sein. Schacht Franziska ist gezwungen, den alten Schacht, der als Wetterschacht benutzt wird, neu als Förderschacht auszuhauen, auch den Schacht, der bis zur 4. Sohle steht, nach der 5. und 6. Sohle abzuteufen, da auf der 6. Sohle bereits Kohlen gewonnen werden. Jedenfalls können die Gemeinde Düren und die umwohnenden Bergarbeiter diesen Kauf begrüßen, einmal als gute Steuerquelle, und zum andern als nahe gelegene Arbeitsstätte. Ein „Glück-Auf" dem neuen Unternehmen.

Provinzielle Nachrichten.

Dortmund, 19. Juli. (Ein Schutzmann erschossen!) Eine schwere Bluttat, bei der der Polizeiwachtmeister Bommert erschossen und ein Mann lebensgefährlich verletzt wurde, trug sich gestern, Sonntag, abend im Cafe Trocadero auf dem Ostenhellweg zu. Kurz vor 11 Uhr wollte eine angeheiterte Gesellschaft von jungen Leuten noch in das Cafe. Auf der Treppe des Cafes stießen die jungen Leute mit einer anderen Gesellschaft zusammen, die ebenfalls angetrunken war. Angeblich soll ein bei dieser Gesellschaft befindliches 17jähriges Mädchen Lisbeth Sch. aus der Stubengasse von der Gegenseite angerempelt worden sein. Der Liebhaber des Mädchens zog darauf einen Revolver und schoß ihn ab. Er traf auch einen Mann in die Brust und verletzte ihn schwer; ein Kellner soll ebenfalls einen Schuß mitbekommen haben. Die diensttuenden Schutzleute Wachtmeister Bommert und Schutzmann Engelke, die schleunigst hinzugerufen worden waren, suchten den Täter festzunehmen. Dieser aber schoß aus nächster Nähe auf den Wachtmeister Bommert und flüchtete hierauf. Der Beamte, der drei Schüsse in die Brust erhalten hatte, wurde zum Luisenhospital geschafft, starb aber kurz nach der Einlieferung; auch der zweite Verletzte dürfte wohl nicht mit dem Leben davonkommen. Der Täter flüchtete dann nach der Stubengasse 6, wo die Mutter des jungen Mädchen wohnte. Dabei gab der Mann noch zwei Schüsse auf die ihn verfolgenden Beamten ab. Die Mutter des Mädchens, die ihre Wohnung vor den Beamten verschloß und so dem Täter Gelegenheit gab, aus der Wohnung Stubengasse weiter zu flüchten, wurde festgenommen. Das Mädchen kennt ihren „Bräutigam" nur unter dem Vornamen „Heinz". Er gilt als arbeitsscheu und Zuhälter. In dem Cafe hatte er vor der Tat mit einer anderen Gesellschaft eine Sektkneiperei veranstaltet. G. A.

— (Selbstmord.) Von der Hafenbrücke aus sprang ein Arbeiter in der Nähe des Verwaltungsgebäudes in den Hafen. Der Bootsführer Schmitz brachte nach etwa halbstündigem Suchen den Mann an das Ufer. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben jedoch erfolglos.

Mengede, 19. Juli. (Ein hartnäckiger Brandstifter.) Hier wurde ein 17jähriger Bäckerlehrling festgenommen, der dreimal hintereinander versucht hatte, das Lagerhaus der Firma Stein in Mengede anzuzünden. Das Feuer konnte jedesmal schnell gelöscht werden, doch ist erheblicher Materialschaden entstanden. Ueber die Gründe der Tat verweigert der Verhaftete jede Auskunft

Werden a. d. Ruhr, 19. Juli. (Schweres Bootsunglück.) Bei einer Kahnpartie, die zwei junge Mädchen und ein junger Mann aus Velbert unternommen hatten, kippte das Boot um und alle drei Insassen fielen ins Wasser. Eins der beiden Mädchen und der junge Mann ertranken.

Soest, 19. Juli. (Typhusepidemie.) In der Gemeinde Körbecke ist eine Typhusepidemie ausgebrochen. Bisher sind 70 Krankheitsfälle gemeldet, von denen einer tödlich verlaufen ist. — Im Soolbade Sassendorf sind ebenfalls eine Anzahl Typhusfälle vorgekommen. Man nimmt an, daß die Seuche von Körbecke aus nach Sassendorf verschleppt worden ist. Auch in Soest selbst sind mehrere Typhusfälle gemeldet worden.

Schwelm, 19. Juli. (In einer Dunggrube erstickt.) Bei Oeffnung einer Düngergrube entströmte Gase betäubten den öffnenden Mann, so daß er in die Grube fiel. Von zur Rettung herbeieilenden Personen stürzten weitere 4 in die Grube. Zwar gelang es, die fünf Personen nach einiger Zeit aus der Grube zu ziehen, aber zwei waren schon tot. Die anderen hofft man am Leben zu erhalten.

Düsseldorf, 19. Juli. (Falschmünzerbande verhaftet.) Die Polizei verhaftete hier drei Personen, die im Begriffe waren, falsche Fünfzigmarkscheine herzustellen und beschlagnahmte die hierzu benötigten Werkzeuge. Der Hersteller der Zeichnungen, der wegen Münzverbrechen erheblich vorbestrafte Lithograph Thesseling, ist flüchtig.

Solingen, 19. Juli. (Ein Duell auf offener Straße) wurde in der Nähe von Solingen von zwei jungen Leuten, die auf dem Heimwege von einer Hochzeit in Streit geraten waren, ausgetragen. Nach einem heftigen Wortwechsel der beiden jungen Leute holte einer aus dem Hause seines Vaters 2 Revolver. Der Herausgeforderte nahm das Duell an und wurde beim Kugelwechsel durch zwei Schüsse in den Kopf getötet. Sein Gegner wurde durch einen Kopfschuß lebensgefährlich verletzt.

Aus aller Welt.

Selbstmord des Prinzen Joachim von Preußen.

Prinz Joachim von Preußen, der jüngste Sohn des ehemaligen Kaiserpaares, hat in der Nacht von Sonnabend zum Sonntag die Waffe gegen sich selbst gerichtet. Die Verletzung war so schwer, daß er einige Stunden später verschied. Er steht im 30. Lebensjahr und hinterläßt seine Gattin und ein vierjähriges Söhnchen. Der Selbstmord wurde begangen in einem Anfall schwerer psychischer Störung, hervorgerufen durch den Druck allgemeiner und persönlicher Schwierigkeiten.

Prinz Joachim war im Krieg mehrfach verwundet worden und litt seitdem an starker Nervosität, die sich nach dem Ausbruch der Revolution zum vollständigen seelischen Zusammenbruch steigerte. Der Prinz litt unter Wahnvorstellungen und fürchtete vor allem, daß man ihn aus seiner Wohnung in der Villa Liegnitz vertreiben und ihm das Leben nehmen wolle. Die eheliche Gemeinschaft mit seiner Gemahlin, einer Prinzessin von Anhalt, wurde durch diese Krankheit schwer gestört und führte schließlich dazu, daß die Prinzessin vor einem Jahr die Villa Liegnitz verließ. Das einzige der Ehe entsprossene Kind, der vierjährige Prinz Paul Franz blieb bei seinem Vater.

Schiffsunglück auf der Elbe.

Hamburg, 19. Juli. Auf der Altonaer Landungsbrücke ereignete sich ein schweres Unglück, durch das der Verkehr gänzlich unterbrochen ist. Der amerikanische Dampfer „Kermorr" wollte den Hafen verlassen, um elbabwärts zu fahren. Plötzlich versagte das Ruder und das große Schiff wurde gegen die Altonaer Dampfschiffsbrücke gedrückt und zwar mit solcher Gewalt, daß drei große Pfahlgruppen, sowie zwei Verbindungsbrücken eingedrückt wurden. Die Dienstbarkasse der Hafenpolizei, sowie mehrere an der Brücke liegende Fahrzeuge wurden in den Grund gedrückt. Verschiedene Personen stürzten dabei ins Wasser, konnten jedoch gerettet werden. Der angerichtete Schaden ist nach oberflächlicher Schätzung auf 2 Mill. Mark eingesetzt worden.

*

— Zwei Hinrichtungen. Aus Saarbrücken wird gemeldet: Der Präsident der Saarbrücker Regierung hat kürzlich die beiden ersten Todesurteile gegen zwei junge Burschen im Alter von 22 Jahren bestätigt, die im Vorjahre zwei alte Frauen und ein 12jähriges Mädchen ermordet und beraubt hatten. Die Mörder sind in Saarbrücken hingerichtet worden.

— Schneesturm in Lissabon.) Nach einer Havasmeldung aus Lissabon herrschte dort am Donnerstag Schneesturm, der die Unterbrechung des Elektrizitätsdienstes zur Folge hatte. Die Stadt lag vollkommen im Dunkel. Der Verkehr im Hafen ist unterbrochen. In Mar Del Plata sind infolge Sturmes 24 Fischerboote gesunken, 20 Personen sind ertrunken.

Neueste Nachrichten.

Antrag auf Erhöhung der Kohlenpreise.

Essen, 20. Juli. In der gestrigen Mitgliederversammlung des Kohlensyndikats wurde beschlossen, dem Reichskohlenverband eine Erhöhung der Kohlenpreise vom 1. 8. vorzuschlagen, die der seit dem 1. 7. eingetretenen anderweitigen Regelung des bekannten Gutscheinsystems in der Löhnung der Bergarbeiter Rechnung tragen solle.

Folgenschwere Explosionskatastrophe.

Saarbrücken, 20. Juli. Ein schwere Explosion hat sich im Munitionsdepot in Saaralben ereignet. In dem 30 Holzbaracken umfassenden Depot lagerten u. a. auch große Mengen Gasgranaten. Die Stadt Saaralben ist durch die Explosion sehr gefährdet; zahlreiche Einwoner sind bereits geflüchtet. Mehrere Eisenbahnzüge stehen bereit, wenn die Stadt vollständig geräumt werden muß. Die Zahl der Todesopfer, die die Katastrophe gefordert hat, steht noch nicht fest. Als Ursache der Explosion wird Selbstentzündung vermutet.

Rumänien mobilisiert.

Bukarest, 20. Juli. Ein Regierungserlaß ordnete die Mobilmachung aller Jahresklassen bis zum 39. Lebensjahre an.

Bekanntmachung,

betreffend die Luxussteuer und erhöhte Umsatzsteuer auf bestimmte Leistungen für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1920.

Auf Grund des § 144 der Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz werden die zur Entrichtung der Luxussteuer und der erhöhten Umsatzsteuer verpflichteten Personen und sonstigen Personenvereinigungen in der Gemeinde Annen aufgefordert, die vorgeschriebenen Erklärungen über den Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Entgelte für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1920 bis spätestens Ende Juli 1920 schriftlich einzureichen.

Für die Veranlagung kommen in Betracht Lieferungen und Leistungen nach § 15 (Herstellersteuer), § 21 (Kleinhandelssteuer), § 25 (Anzeigensteuer, Beherbungssteuer, Verwahrungssteuer, Tatbestandsteuer des Gesetzes. Ausgenommen von dieser Veranlagung sind die Zeitungen und Zeitschriften wegen der Anzeigensteuer und die Banken, Sparkassen und Kreditgenossenschaften wegen der Verwahrungssteuer. Für diese Betriebe erstrecken die Ausführungs-Bestimmungen den Steuerabschnitt auf ein volles Kalenderjahr. Mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten und Zweifel, die für die Steuerpflichtigen bestehen, kann die Frist zur Abgabe der Steuererklärung bis 15. August 1920 verlängert werden.

Auch kleinste Betriebe sind steuerpflichtig. Die Steuer wird auch erhoben, wenn und soweit die steuerpflichtigen Personen usw. Gegenstände aus dem Betriebe zum Selbstgebrauch oder -Verbrauch entnehmen. Als Entgelt gilt in letzterem Falle der Betrag, der am Orte und zur Zeit der Entnahme von Wiederverkäufern gezahlt zu werden pflegt.

Die Einreichung der Erklärung kann durch erforderlichenfalls zu wiederholende Ordnungsstrafe bis zu je 500 Mk. erzwungen werden. Umwandlung in Haft ist zulässig. Wer meint, zur Erfüllung der Aufforderung nicht verpflichtet zu sein, hat dies dem Umsatzsteueramt rechtzeitig unter Darlegung der Gründe mitzuteilen. (§ 202 der Reichsabgabenordnung.)

Das Umsatzsteuergesetz bedroht denjenigen, der über den Betrag der Entgelte wissentlich unrichtige Angaben macht und vorsätzlich die Umsatzsteuer hinterzieht oder einen ihm nicht gebührenden Steuervorteil erschleicht, mit einer Geldstrafe bis zum 20 fachen Betrage der gefährdeten oder hinterzogenen Steuer oder mit Gefängnis. Der Versuch ist strafbar.

Zur Einreichung der schriftlichen Erklärung sind die vorgeschriebenen Vordrucke zu verwenden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung der Entgelte verpflichtet, auch wenn ihnen Vordrucke zu einer Erklärung nicht zugegangen sind.

Bei Nichteinreichung einer Erklärung, die im übrigen durch eine Ordnungsstrafe geahndet werden kann, ist das Umsatzsteueramt befugt, die Veranlagung auf Grund schätzungsweiser Ermittelung vorzunehmen.

Es kann den nach § 47 des Gesetzes mit dem Steuersatz von 10 vom Hundert des alten Umsatzsteuergesetzes steuerpflichtigen Betrieben gestattet werden, den Gesamtwarenbestand auf einmal zu versteuern, wenn der entsprechende Antrag spätestens in der jetzt abzugebenden Steuer-Erklärung gestellt wird.

Wird von einer solchen Pauschentrichtung Gebrauch gemacht, so ist hierüber unter Verwendung des gleichen Musters eine besondere Steuererklärung abzugeben.

Annen, den 19. Juli 1920.

Umsatzsteueramt der Gemeinde Annen:
Boettcher, Amtmann.

Bekanntmachung

Nach dem auf Grund der hier eingegangenen Berichte, aufgestellten Gutachten der Provinzial-Preisprüfungsstelle der Provinz Westfalen sind als höchstens zulässige Preise für Obst und Gemüse anzusehen:

a. für Gemüse:

Kartoffeln	Pfd.	1,10 M
Blumenkohl je Kopf ca.		4,00 M
Weißkohl	Pfd.	1,10 M
Spitzkohl	Pfd.	1,10 M
Wirsing	Pfd.	1,— M
Kopfsalat je Kopf ca.		—,25 M
Große Bohnen	Pfd.	—,80 M
Grüne Bohnen	Pfd.	3,— M
Gartenerbsen	Pfd.	1,— M
Felderbsen	Pfd.	—,— M
Kohlrabi	Pfd.	1,— M
Rhabarber	Pfd.	—,45 M
Rotebete	Pfd.	—,60 M
Spinat	Pfd.	—,30 M
Tomaten	Pfd.	—,— M
Möhren ohne Kraut	Pfd.	1,— M
Stielmuß	Pfd.	—,35 M
Zwiebeln	Pfd.	1,25 M
Gurken je Stück ca.		2,60 M

(Tütenzuschlag 10 Pfennig.)

b. für Obst.

Kirschen	Pfd.	2,50 M
Erdbeeren		3,50 M
Stachelbeeren		1,70 M
Johannisbeeren		1,50 M
Himbeeren		2,— M
Waldbeeren		3,— M
Birnen		2,25 M

Diese Preise werden allwöchentlich den Kommunalverbänden mitgeteilt werden.

Münster, den 10. Juli 1920.

Der Oberpräsident
der Provinz Westfalen.

Satanas
ab heute
Schauburg, Witten
In der Hauptrolle Conrad Veidt.
8 Akte.

Bekanntmachung.
Amtsbezirk Kirchhörde.

Ausgabe von Lebensmitteln für die Woche vom 18. Juli bis 24. Juli 1920.

Margarine	150 Gr. pro Pers.	12 Mk. p. Pfd.	
Schmalz	100 Gr. „ „	18,50 p. „	
Haferflocken	125 „ „ „	2,10 p. „	
Einmachzucker	375 Gr. „ „	2,05 p. „	
Teigwaren	50 Gr. „ „	2,00 p. „	
Reis nach Bedarf		6,50 „ „	
Hülsenfrüchte nach Bedarf		2,60 „ „	

Hombruch, 17. Juli 1920.

Der Amtmann: Müller.

Deutsche-demokratische Partei.

Monats-Versammlung
im Vereinslokale Senft am
Donnerstag, den 22. Juli
abends 7½ Uhr.
Um pünktliches allseitiges Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Kranke. Behandlung von sämtlichen Krankheiten durch Homöopathie.
Naturheilkunde.
Spezialbehandlung von Lungenleiden, Krebs, offenen Beinen, Flechten u. s. w.
Gallensteinen in 24 Stunden.
Sprechstunden Montags und Donnerstags von 9—5 Uhr bei van Pluer am Bahnhof Nord in Annen.
Urin mitbringen.



Empfehle wieder täglich:
Ia. fettes Fleisch,
sowie ff. Wurstwaren
in altbekannter Güte.
Feldheim's Zentral-Rossschlachterei,
Witten, Johannisstraße 16
Telephon 787.
NB. Schlachtpferde kaufe zu höchsten Tagespreisen

Wiener Ziehharmonika
Friedensware doppelreihig zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Zwei anständige Leute erhalten
Kost u. Logis.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Ein diesjähriges
Schafstämmchen
zu verkaufen.
Brunebeck 24.

Ein Paar fast neue
Damenschuhe
Nr. 36 abzugeben.
Kirchstr. 11.

Gartenmöbel-Lackfarbe
in verschiedenen Tönen.
Weißlack
in unübertroffener Qualität
liefert
Otto Beckhaus, Witten.
Spezialgeschäft in Farben u. Lacken
Breitestraße 57 gegenüber Realgymnasium.

Satanas
ab heute
Schauburg, Witten
In der Hauptrolle Conrad Veidt.
8 Akte.

Die VERLOBUNG ihrer Kinder ERNA und WERNER beehren sich anzuzeigen

Alfred Claus u. Frau
Margarete geb. Pauly
Korvetten-Kapitän a. D.
Dr. phil. Emil Reche u. Frau
Wilhelmine geb. Wex.

Annen Dortmund
Juli 1920.

Erna Claus
Werner Reche
Administrator auf Gut Fortkug
Verlobte.

Annen i. W. Gut Fortkug b. Büchen (Lauenburg)
Juli 1920.

STATT KARTEN.

Die **Verlobung** unserer einzigen Tochter **Paula** mit dem Lehrer Herrn **Alfred Junge** zeigen wir ergebenst an.

Wilh. Fiege u. Frau.

Paula Fiege
Alfred Junge
Verlobte.

Annen i. W., im Juli 1920.

Durch günstigen Einkauf
verkaufen wir zu **enorm billigen Preisen**
größere Posten nur prima

LEDERWAREN

Damen-Handtaschen
in Rindleder, Saffian, Boxcalf, Auto-Lack, Mouton,
Mk. 95.—, 110,—, 145,—, 195,—, 250,— etc.

Portemonnaies	Geldscheintaschen	Brieftaschen

Nur so lange Vorrat! Beachten Sie unser Schaufenster!

Kaiser-Bazar, Witten
Geschw. Vyth, Bahnhofstr. 18.

Junger Mann sucht evtl sofort oder zum 1. August
möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee, möglichst Nähe Bahnhof Annen-Nord.
Gefl. Offerten unter C. 400 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Für kleineren Haushalt ein älteres zuverlässiges
Mädchen
zum 1. August nach Dortmund gesucht.
Zu melden bei
Direktor Stöckmann, Annen, Kirchstr. 12a.

Zum 1. August ein braves
Mädchen
für halbe oder ganze Tage gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Zur Reise!
Sport-Anzüge
Loden-Mäntel
Loden-Joppen
Lüster-Joppen
Wasch-Joppen
Wickel-Gamaschen
Ruck-Säcke
Gebr. Alsberg,
Witten.

Für die Reise
empfehlen wir in großer Auswahl
Bozener Mäntel
— für Herren —
in guten und allerbesten Qualitäten
zu Mk. 158.—, 190.—, 235.—, 275.—, 360.—, 425.— bis 480.—
Boecker & Co.
Witten, Bahnhofstr. 19.

Wieder vorrätig: **Stralsunder Spielkarten**
mit abgerundeten Ecken.
Fritz Küching, Buchhandlung.



Särge
in allen Holzarten,
mit allem Zubehör
liefert äußerst billig
Klostermann,
Bismarckstr. 5.
Lieferungen auch nach auswärts.

Weiße
Stickerei- und Voile-Blusen
ganz besonders preiswert.
Gebr. Alsberg,
Witten.

Turnverein Eintracht, Annen
(D. T.)
Sonntag, den 25. d. M.
Ausflug
nach Rockemann in Ende.
Abmarsch pünktlich 2⁰⁰ Uhr nachm. ab Annen-Süd.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Mädchen
für ganze Tage nach Witten gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Ordentliches
Mädchen
auf halbe Tage gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Aelteres properes
Mädchen
für sofort oder 1. August gesucht.
Frau Wollenweber, Kirchstraße 8.

Junges Mädchen
zum Milchholen und zu sehr leichter Hausarbeit, 2—3 Stunden, gesucht.
Paul Witt, Steinstraße 41.

Sauberes zuverlässiges
Mädchen
für Küche und Haushalt gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.



Fortzugshalber
Haus
9 Zimmer, elektr. Licht, Stallung und gr. Garten zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle

3-Zimmer-Wohnung
mit Gartenland bei Witten gegen eine 2—3 Zimmer-Wohnung in Annen zu vertauschen.
Gefl. Angebote unter K. 50 an die Geschäftsstelle.

Wohnungstausch.
Wer tauscht eine 3-Zimmerwohnung in Rüdinghausen gegen eine 2-Zimmerwohnung in Barop um.
Gefl. Meldungen in der Geschäftsstelle.

Turn-Hemden
Turn-Hosen
Turn-Gürtel
in großer Auswahl sehr preiswert.
Gebr. Alsberg,
Witten.

Satanas
ab heute
Schauburg, Witten
In der Hauptrolle Conrad Veidt.
8 Akte.

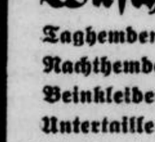
GROSSE VERFOLGE

haben bekanntlich alle
INSERATE
in der
ANNENER ZEITUNG

Witten.
Nach Blanks **Schnittmustern** können Sie Ihre Kleidung selbst anfertigen.
Alle Schnitte am Lager.
Blank,
Witten, am Markt.



Glucke
mit 12 Küken zu verkaufen
Bergstraße 91.



Eine gute milchgebende
Ziege
zu verkaufen.
Persebeck 6 c.



Eine gute milchgebende **Ziege** zu verkaufen.
Herbeckerstr. 163.



Eine gute milchgebende
Ziege
zu verkaufen.
Bochumerstr. 91.

Die Beleidigung, die ich gegen Herrn Heinrich Plenger ausgesprochen habe, nehme ich mit Bedauern zurück.
Hugo Balzer,
Rüdinghausen 55a.

Witten.
Wäsche
Taghemden
Nachthemden
Beinkleider
Untertaillen
Gute Qualitäten.
Blank,
Witten, am Markt.

Zum Hohenstein
Witten.
Morgen nachmittag
Konzert.



1 Spürhund
zugelaufen.
Gegen Insertions- und Futterkosten abzuholen bei
Ernst Küper,
Waldstraße 70.

Fett-Heringe
kleine, hochfeine delikate ca. 55 Stck. 29.75 Mk.
Rollmöpse
Delikatesswaare, ff. Gewürzt, ca. 65 Stck. 36.50 Mk.
30 Stck., extra groß 28.— Mk. versendet in Postfässern franko per Nachnahme. Auch Engros in ½, ½ halbe, ¼ viertel Tonnen.
Heringshaus Hansa,
Berlin C. 25, Dircksenstr. 42.

Wieder vorrätig:
Notenhefte
10 er 8⁰ quer
Fritz Küching,
Buchhandlung.

Um **Stoffe**
vor Regenflecken u. Einlaufen zu schützen, empfiehlt sich zum Dekatieren
Färberei
Galluschke
Waschanstalt
Annen, Wittenerstr. 11,
Witten, Hauptstr. 9
Herbedestr. 25.

Neu eingetroffen!
Stoffe
Anzugstoffe
Kleiderstoffe
Seide
Sammet.
Blank,
Witten, am Markt.

Ia. Aleppo-Tinte
in frischer Füllung
soeben eingetroffen bei
Fritz Küching,
Buchhandlung.

Herren- u. Knaben-Kleidung kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem **Spezialhaus** für **Herren- u. Knaben-Kleidung** der Firma **A. Eick & Comp.** **Ostenhellweg 23** gegenüber **J. Fischer** in **Dortmund**